

Schweizer Radsport in voller Fahrt!

Autor(en): **Stauffi [Stauffenegger, Paul]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 29

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Gramm zuviel

«Der Staat bin ich!» hat Ludwig XIV. gesagt und also hat er, um das Schloß Versailles zu bauen und seine Kriege zu führen, neben anderen Steuern an den Grenzen Frankreichs Zölle erhoben.

«Der Staat sind wir alle!» wird den Bürgern einer Demokratie gesagt. Wenn der Bürger der Staat selber ist, müßte es, anders als unter Ludwig XIV., eine Freude sein, Zoll zu bezahlen. Dem ist aber nicht so. Jedermann hat ein diebisches Vergnügen, den Zoll zu überlisten. Das gilt als eine läßliche Sünde, auch wenn oder gerade weil es nur um Pfennige oder Rappen geht. Schlimme Gesellen machen ein Gewerbe daraus, aber von denen ist hier nicht die Rede. Genau genommen hintergeht der Bürger einer Demokratie, wenn er den Zoll hintergeht, sich selbst.

In Lörrach gibt es Ecke Teichstraße und Baslerstraße ein Haus «Zu den drei Königen». Drei Plastiken aus Stein, bunt bemalt und mit goldenen Kronen, so stehen die drei Könige bei Regen und Schnee, bei Sonne und Wind fast in Lebensgröße an dem Haus. Von ihnen sagt man: sie sind die einzigen Lörracher, die noch nie geschmuggelt haben. Auch in Basel hat es ein Haus «Zu den drei Königen», das ist noch weit berühmter als das Lörracher.

«Aber der Johann Peter Hebel, der in Lörrach ein Denkmal hat? Meinst du, der habe ...?»

«Hebel! Ich weiß nicht ... Er erzählt allerhand schnurrige Geschichten vom Zoll, er scheint also mancherlei gewußt zu haben. Und in einer Geschichte, wo der Zöllner um hundertsechzig Franken und den Zoll geprellt wird, heißt es am Schluß: «Item, wie sagt die Schrift? Ich wußte nichts von der Lust, so das Gesetz nicht hätte gesagt: laß dich nicht gelüsten.»

Es ist nicht immer leicht zu begreifen, warum und wieso dieser und jener Zoll zu entrichten ist. So zum Beispiel, wenn bei einem Gemälde der Zoll nicht nach dem Wert, sondern nach dem Gewicht berechnet wird. Für andere Waren wie Stoffe oder Wurst wird dagegen der Zoll nach dem Preis erhoben, den man im Ausland gezahlt hat.

Daneben gibt es für die deutschen Grenzbewohner Waren, die sie einmal im Monat mitnehmen dürfen, ohne daß dafür Abgaben zu entrichten sind: 250 Gramm Kaffee, 100 Gramm Tee und jede Woche einmal 20 Zigaretten. Darüber, wie diese Waren mitgenommen werden

dürfen, gibt es allerdings beinahe jedes Jahr neue Vorschriften: zuerst mußte man allen Kaffee auf einmal mitnehmen, später durfte man nur 125 Gramm bei sich haben; ein andermal muß man Kaffee, Tee und Zigaretten zusammen holen und darf sogar andere Wa-

ren mitbringen. Das nächste Mal darf man die monatlichen Freimengen, wie sie heißen, nicht mit anderen Waren zusammen bringen, sonst muß man auch sie verzollen. Ein andermal ist es erlaubt, zwei Kilogramm Zucker – halt nein! eintausendneuhundertneundneunzig Gramm mitzunehmen und darüberhinaus beliebig viel Zucker zu verzollen, – gleich darauf darf man nur ein Pfund Zucker bei sich haben und nicht einmal wenn man den anderen verzollen will, kann man ihn behalten und mitnehmen. Es ist nicht leicht, den Sinn dieser wechselnden Vorschriften zu durchschauen und sich alles zu merken. Manch einer hat schon zahlen müssen, der nicht zahlen wollte und nur, weil er sich in dem Hin und Her der Vorschriften gerade nicht auskannte. Aber vielleicht sind die Vorschriften deshalb so.

Einmal, der Kurs für Zucker stand einige Zeit bei 1999 Gramm, kommt eine Frau an den Zoll und hat zwei Pakete, jedes ein Kilogramm, bei sich. Der Zöllner sagt: «Zwanzig Pfennige!»

«Warum?» fragt die Frau.

«Für den Zucker.»

«Den hab' ich immer mitgenommen und nie verzollt» sagt die Frau.

«Aber das sind zwei Kilo, frei sind nur 1999 Gramm» sagt der Zöllner.

«Nun gut, dann nehm' ich einen Mundvoll» antwortet die Frau.

«Das können Sie» sagt der Zöllner. Die Frau beginnt, ein Paket zu öffnen, da sagt der Zöllner: «Aber nicht hier. Hier sind Sie in Deutsch-

land. Wenn Sie den Zucker essen wollen, müssen Sie das in der Schweiz tun.»

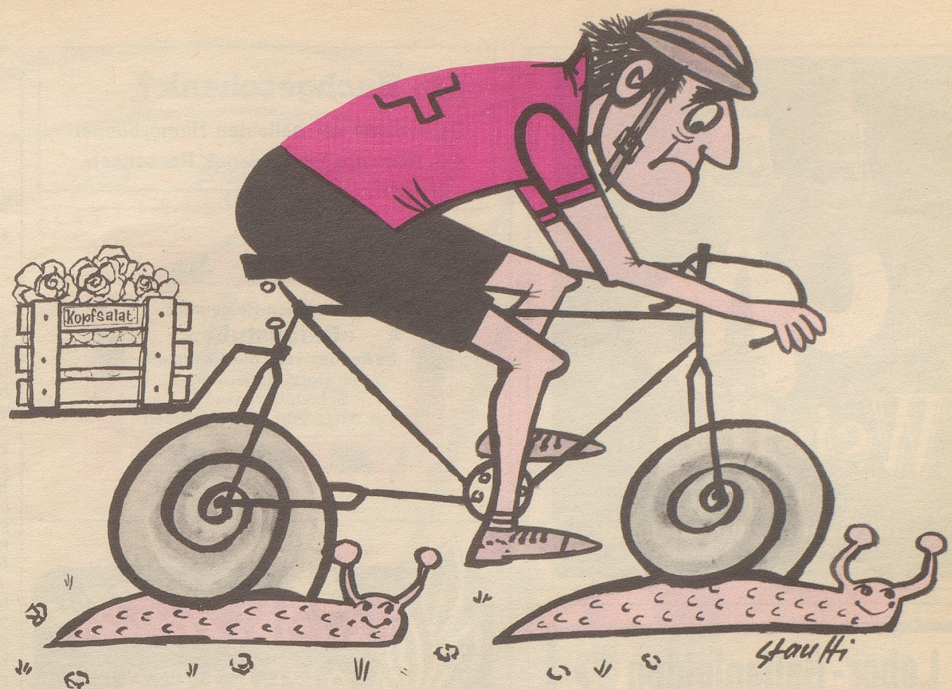
Wenn du meinst ... , denkt die Frau und sagt: «Dann geh' ich hinüber.» «Wenn Ihnen das zwanzig Pfennige wert ist?» sagt der Zöllner. «Warum nicht?» antwortet die Frau. «Fünzig Schritte für zwanzig Pfennige, das kann ich schon machen.»

Und sie geht. Nach einer halben Minute kommt sie zurück. Sie sieht sich nach dem Zöllner um, der hat sich aber mittlerweile in den Hintergrund des Amtes verzo-gen. Die Frau fährt sich mit der Zunge über die Lippen und sagt: «Ich ha denn e Muulvoll gnoo.»

Der Zöllner sieht nicht zu ihr hin, er brummt nur: «Hmm.» Die anderen Zöllner grinsen.

Wie steht in der Schrift? sagt Hebel: «Ich wußte nichts von der Lust, so das Gesetz nicht hätte gesagt: laß dich nicht gelüsten.»

Paul Wagner



Schweizer Radsport in voller Fahrt!



Merlino

der naturreine Traubensaft

Gesellschaft für OVA Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33



... 12 Rehböcke, 23 Hasen,
17 Wildschweine *

* solch Weidmannsheil nur auf **HERMES**